

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 11

Artikel: Hinter vorgehaltener Hand [...]
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinter vorgehaltener Hand (III)

Der Nebelspalter und der Natio 1933 bis 1945 im Schatten der

Umgehungsmanöver

Schon vor dem Krieg hatte die Zensur die karikaturistische Darstellung von ausländischen Staatsmännern untersagt. Nach Kriegsausbruch war es dem Nebelspalter besonders streng verboten, Karikaturen von Hitler zu bringen. Gerade in diesem Bereich zeigt sich mit aller Deutlichkeit, wie der Nebelspalter die ihm verbliebene geringe Freiheit ausnützen musste, wie es ihm z. B. Hitler zu erwähnen gelang, ohne der Zensur Ansatzpunkte zum Eingreifen zu geben: Nach der Liquidierung Röhm's, die von Hitler veranlasst worden war, mokierte sich der Nebelspalter beispielsweise darüber, dass

es derselbe Hitler war, der Röhm dennoch schöne Worte ins Grab nachgesandt hatte: «Nur der Tod kann uns trennen.» (Abb. 1) Zu beachten ist auf dem Bild die Gestalt am Grabe: Unverkennbar Hitler – aber von hinten. Hätten Zensur oder Nazis dennoch protestiert, wäre zu entgegen gewesen: «Bitte, woran wollt Ihr erkennen, dass das Hitler ist? Wenn Ihr das glaubt, ist es Eure Schuld!»

Der Nebelspalter kam schliesslich auch auf den Trick, Hitler darzustellen, ohne ihn überhaupt zu zeigen: Indem z. B. die Grabkreuze aller im Namen Hitlers von den Nazis Ermordeten gezeigt wurden (Abb. 2) mit einem Zitat aus

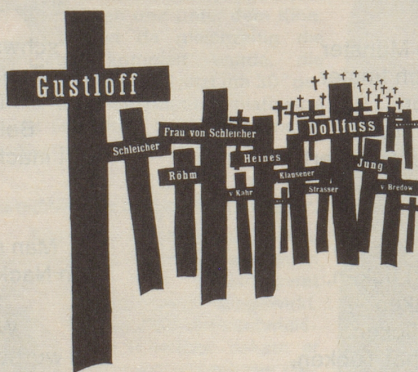
dem schärfsten Presseorgan Hitlers: «Es gibt nichts Gemeineres als den politischen Mord.» (Eine Feststellung, die gemacht worden war im Zusammenhang mit der Ermordung Gustloffs in der Schweiz.) In diesem Bild war Hitler zwar unsichtbar, aber doch erschreckend gegenwärtig.

Da die Karikatur, also die übertreibende Darstellung Hitlers, verboten war, brachte der Nebelspalter ein Bild, auf dem der «Nebi» (unter strenger Aufsicht von Bundesrat Motta) Hitler nach einer Photo zeichnet, dieser liebenswürdig lächelnd. Der Seitenhieb lag im Text und galt der Zensur. Der Ueberwacher ist nämlich noch immer nicht zufrieden und



Und der Führer sprach:
Nur der Tod kann uns trennen!

Abb. 1 (August 1934)



«Es gibt nichts Gemeineres als den
politischen Mord!»
«Völkischer Beobachter»

Abb. 2 (Februar 1938)



Zeichenunterricht
«Bitte noch ein klein wenig liebenswürdiger!»

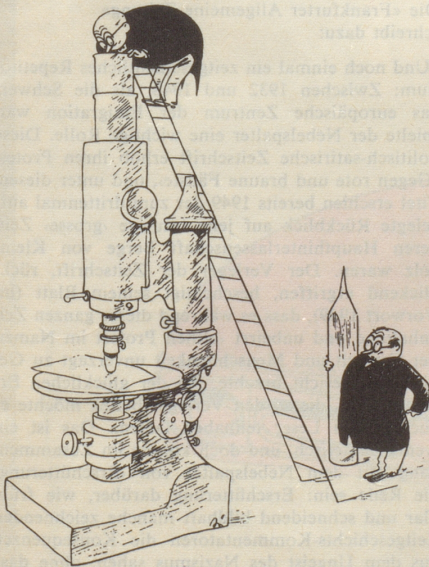
Abb. 3 (November 1938)

Nebelspalter Zensur

sagt: «Bitte noch ein klein wenig liebenswürdiger.» (Abb. 3)

Die Zensur wurde auch gefoppt wegen ihrer Akribie, mit welcher sie nach Darstellungen von physiognomischen Merkmalen Hitlers fahndete: Auf einer Karikatur prüft der Zensor durch ein riesiges Mikroskop eine Zeichnung und sagt: «Ich traue eifach em säbe Bögli am säbe Null nüd, das gseht us wiene Schtirnlocke!» Dass damit Hitler eigentlich als Null apostrophiert wurde, konnte die Zensur nicht zum Eingreifen, die Nazis nicht zum Protestieren veranlassen. (Abb. 4)

Auch in diesem Bild war Hitler präsent, ohne figürlich dargestellt zu sein.



Zensur

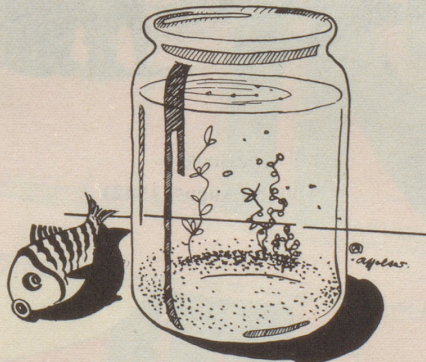
«Ich traue eifach em säbe Bögli am säbe Null nüd, das gseht us wie-n-e Schtirnlocke!»

Abb. 4 (Februar 1940)

Zwischen den Zeilen

Auch eine andere Methode der Tarnung wurde entwickelt. Es gibt – vor allem aus jenen Perioden, in denen die Zensur besonders scharf waltete – zahlreiche Beispiele von Karikaturen, die auf den ersten Blick unpolitisch erschienen, aber Anspielungen waren auf ganz konkrete politische Erscheinungen oder Ereignisse, Bilder, die von den sensibilisierten Lesern auch richtig gedeutet wurden.

So begründeten die Nazis die Besetzung von Nachbarstaaten, aber auch ihren Krieg gegen Russland mit der Behauptung, sie seien gezwungen, ihren

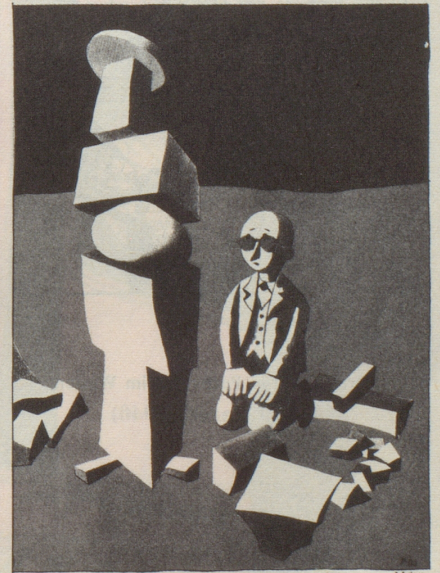


Er wollte seinen Lebensraum erweitern

Abb. 5 (Mai 1940)

«Lebensraum» zu erweitern. Wohin das führe, wurde vom Nebelspalter auf eine für die Zensur völlig unverfängliche, für den Leser aber unzweideutige Art vermerkt im Bilde von einem Fisch, der aus seinem nassen Element ausgebrochen ist und auf dem Trockenen zugrundegeht. Dazu die völlig unpolitische Feststellung: «Er wollte seinen Lebensraum erweitern.» (Abb. 5)

Besonders scharf reagierten die Nazis (und deshalb auch die Zensoren), wenn aus schweizerischer Sicht die «neue deutsche Ordnung», welche das Reich in Europa (auch unter Einbezug der Schweiz) errichten wollte, kritisiert wurde. Seiner Skepsis gegenüber dieser



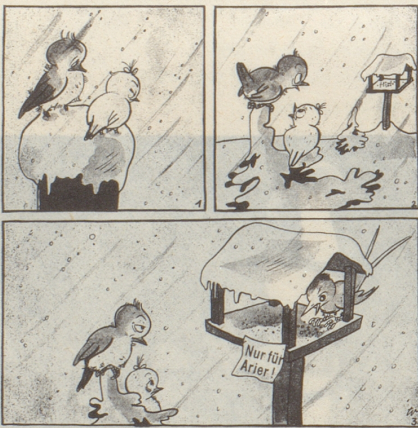
Schwierigkeiten des Aufbaues einer «Neuordnung»

Abb. 6 (November 1941)

«Neuordnung» gab der Nebelspalter Ausdruck in einer ebenfalls «unpolitischen» Zeichnung von einem Turm, der so gebaut ist, dass er mit aller Sicherheit einstürzen muss, und dem Text dazu: «Schwierigkeiten des Aufbaues einer Neuordnung.» (Abb. 6)

Ein anderes in der Form harmlos scheinendes Bild von hungrigen Vögeln richtete sich gegen den Antisemitismus der Nazis. (Abb. 7)

Neben solchem (scheinbarem) Verharmlosen wurde mit Erfolg noch eine weitere Art des Tarnens praktiziert, indem ein karikaturistischer Angriff zwar mit aller Deutlichkeit geführt wurde, ohne dass aber sein Ziel genau lokalisiert worden wäre, so dass ein Bezug auf die Nazis zwar erkennbar wurde, aber nicht direkt nachweisbar war. Verstanden werden konnten solche Bilder nur von Lesern, welche die verdeckt anvisierten aktuellen Vorfälle kannten; diese Kenntnis durfte allerdings vorausgesetzt werden. Als es z. B. 1942 ruchbar wurde, dass die SS wieder Geiseln erschossen hatte, wusste jedermann, wer mit der Zeichnung von einer Exekutionsszene unter der Ueberschrift «Zeitbild» gemeint war. (Abb. 8)



Herr und Frau Pechvogel im Winter
Abb. 7 (Januar 1940)

Selbstverständlich mussten deutsche Proteste auf solche «Zwischen-den-Zeilen-Kommentare» ausbleiben, wären sie doch einem Schuldeingeständnis gleichgekommen.

Zweierlei darf abschliessend und rückblickend festgestellt werden:

Wenn dem Nebelspalter attestiert wird, seine Abwehrhaltung gegenüber dem Nationalsozialismus sei verdienstvoll gewesen, dann ist zu bedenken, dass die Grösse dieses Verdienstes in Wirklichkeit viel bedeutender war, weil es trotz der Zensur erworben wurde.

Andererseits darf nicht übersehen werden, dass die Wirksamkeit des Kampfes, den der Nebelspalter gegen den Nationalsozialismus führte, in der Schweizer Bevölkerung nie von so grosser Wirkung gewesen wäre, wenn nicht die Zensur soviel Anlass zu karikaturistischen Angriffen gegeben und also dem Nebelspalter die Möglichkeit geboten hätte, den Sack (die Zensur) zu schlagen, aber den Esel (die Nazis) zu meinen.



Zeitbild
Abb. 8 (August 1942)

Nebelspalter Buchtip

Zur Geschichte — das Buch:



Bö und seine Mitarbeiter

Gegen rote und braune Fäuste

dritte überarbeitete Auflage
342 Zeichnungen aus den Jahren 1932 bis 1948
354 Seiten, Fr. 27.50

Die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» schreibt dazu:

«Und noch einmal ein zeitgeschichtliches Repetitorium: Zwischen 1932 und 1948, als die Schweiz das europäische Zentrum der Emigration war, spielte der Nebelspalter eine wichtige Rolle. Diese politisch-satirische Zeitschrift erhob ihren Protest «Gegen rote und braune Fäuste», und unter diesem Titel erschien bereits 1949 der zum drittenmal aufgelegte Rückblick auf jene traurige grosse Zeit, deren Haupthinterlassenschaft Berge von Kleinholz waren. Der Verleger der Zeitschrift, rückblickend ergriffen, bescheinigt seinem Blatt (im Vorwort 1949), dass es während dieser ganzen Zeit anhaltend und unbeirrt «seinen Protest im Namen der Freiheit und Menschlichkeit unverzagt zu Gehör und Gesicht brachte. An der glücklichen Erschütterung, die so den Verleger befiel, möchte er auch seinen Leser teilhaben lassen.» Das ist ein wenig pathetisch, und doch könnte im Zusammenhang mit dem Nebelspalter von «Erschütterung» die Rede sein: Erschütterung darüber, wie früh, klar und schneidend bildhaft manche zeichnenden Zeitgeschichts-Kommentatoren die Konsequenzen aus dem Ungeist des Nazismus sahen, ohne dass für diese Einsichten irgendwelche Aussichten bestanden. — Dieser Band ist ein klassisches zeitgeschichtliches Dokument.»

Bei Ihrem Buchhändler